

IN DER DUNKELHEIT DAS LICHT

Der 7. Oktober hat Israel auch geistlich verändert, viele Menschen fragen nach Gott. Doch die Nationen, der Westen, wenden sich von Israel ab. Christen müssen wissen, wo sie stehen.

Thomas Lachenmaier

«Normalerweise bitten Menschen Gott um Dinge, wenn sie mit ihm sprechen – Gesundheit, oder dergleichen. Aber niemand fragt Gott: ‹Wie geht es dir?› Also begann ich damit, zu sagen: ‹Hashem, Gott, wie geht es dir? Vater, wie geht es dir? Wie war dein Tag, Vater? Brauchst du etwas? Sag mir, wenn du etwas brauchst.› Und dann sagte ich: ‹Danke! Danke für alles, was du mir gegeben hast, für die Luft in meinen Lungen. Für das Essen, auch wenn es nur eine halbe Scheibe Pitabrot am Tag ist. Danke für alles. Für alles. Das ist, was ich habe.›» Dieses Gebet sprach Omer Shem Tov in einem Verlies 40 Meter unter der Erde, in Gefangenschaft.

«Meine Arme konnte ich nicht seitlich ausstrecken, so eng war es. Lange Zeit herrschte völlige Dunkelheit. Aber gerade in dieser Dunkelheit fand ich das meiste Licht», so Omer. In Verzweiflung, Hunger und Schmerz, sei er immer wieder von reinstem Licht umgeben gewesen. Jetzt, wieder in Freiheit, vermisste er dieses Licht, das er gesehen habe, sehne sich nach der innigen Verbindung zu Gott, die er so machtvoll wie nie zuvor erfahren habe. Heute pflege er die Verbindung zu Gott, spreche mit Gott, bete. Jetzt hört und sieht ganz Israel die Berichte der Freigekommenen und den jungen Omer, wenn er sagt: «Egal was ist, wie die Umstände sind: Hab Dankbarkeit. Sag Danke. Wenn du sagst: ‹Gesegnet sei der Herr›, dann wird der Herr mit dir sein! Gesegnet sei der Herr!»

Viele Geiseln, auch ganz säkulare wie Keith Siegel, berichten von Glaubenserfahrungen. Or Levy, der 491 Tage verschleppt war und sich als bis dahin

«nicht besonders gläubig» beschreibt: «Man könnte meinen, dass man in der Hölle der Hamas sein bisschen Glaube vollends verliert – aber für mich bedeutete es das Gegenteil.» Er wurde auf das Brutalste misshandelt, war verletzt. Die Terroristen ermordeten seine Frau Anav. Zuerst war er in einer Wohnung eingesperrt, dann in einem Tunnel, oft in völligem Dunkel; Schmerzen, Hunger. Er bereitete sich auf die Möglichkeit vor, dass sein zweijähriger Sohn ihn nicht mehr erkennt, falls er zurückkehrt. In der Verzweiflung habe er zu Gott gesprochen. Immer, wenn er innerlich kapitulieren wollte, geschah etwas Gutes, ein Stückchen Pitabrot, etwas zu Trinken. Sein Sohn, inzwischen dreieinhalb Jahre alt, erkannte ihn: «Papa, Papa», rief er und warf sich ihm in die Arme. «Dann fragte er mich, warum es so lange gedauert habe, zurückzukommen.» Und dann, berichtet Or Levy, fragte er: «Wo ist Mama?» In diesem Moment fing ich an zu weinen. Und dann beantwortete er selber seine Frage und sagte: «Mama ist tot.» Ich musste noch mehr weinen. Dann umarmte er mich.»

Ari Abramowitz, ein Rabbiner, der an der Sendung «The Israel Guys» mitwirkt, sagt: «Gott nimmt Menschen, die oberflächlich betrachtet am weitesten von ihm entfernt zu sein scheinen, damit sie, wenn er sie aus diesen Tiefen der Dunkelheit zurückbringt, die ganze Nation inspirieren. Das ist, was heute geschieht.» Sein Kollege Jeremy Gimbel ergänzt: «Als die Menschen, für die man gebetet und um die man sich gesorgt hatte, ihre Stärke, ihre Glaubenserfahrungen mit uns teilten, die sie an

den finstersten Orten gemacht haben: Das hat das ganze Land erschüttert. Sie tun mehr für Israel, als irgendein Rabbiner tun könnte.» Er habe angenommen, so Abramowitz, dass die Geiseln völlig zerstört nach Hause kämen, kaum noch in der Lage, einen Satz zu formulieren. «Und ja», stellt er fest, «sie waren zerbrochen, aber dieses Gebrochen-Sein ist das, von dem David sprach, Gott ist nahe denen, die zerbrochenen Herzen sind (vgl. Ps. 34). Also hat er sie zerbrochen und sie seither mit seinem Licht erfüllt auf eine Art und Weise, wie nur Er das tun kann. Und das strahlt auf das ganze Land aus.» Seit dem 7. Oktober wenden sich viele Israelis dem Gott der Bibel zu. Der lebendige, wahre Gott spielt in Israel für das Leben von mehr Menschen eine zunehmende Rolle als in jedem anderen westlichen Land. Auch erkennen immer mehr Israelis in Jesus ihren Messias.

WIE NUR GOTT DAS KANN

Karen Strijker, eine Holländerin, die mit ihrem Mann in Israel das christliche Gästehaus Studyhouse Reshiet führt, findet aus biblischer Sicht interessant, was israelische Medien berichten: Viele Jugendliche aus säkularen Familien wenden sich dem Glauben zu; viele Berichte über ein geistliches Erwachen im Land; die starke Messiahoffnung und -erwartung; Artikel über Christen, die helfen; dass Israel die höchsten Geburtenraten der westlichen Welt hat. Heute leben etwa zehn Millionen Menschen in Israel. Bis 2050 rechnet man mit 16 Millionen, mögliche grosse Einwanderungswellen nicht einbe-



rechnet. Ausserdem berichteten sie über ein Notfallszenario, bei dem die Ankunft von Zehntausenden gleichzeitig eintreffenden Einwanderern geübt wird, die vor Antisemitismus fliehen. Die Medien berichten, dass viele Israelis über soziale Medien Juden in der Diaspora dazu aufrufen, Aliya zu machen, «nach Hause zu kommen, bevor es zu spät ist». In diesen Berichten über die hohe Geburtenrate, geringe Sterb-

“

**Gott weiss, was er tut.
Wir müssen ihm nur
vertrauen.**

lichkeit, zunehmende Einwanderung, Hinwendungen zum Gott der Bibel erkennt Karen Strijker «die Hand Gottes» und Hinweise darauf, dass grosse Dinge bevorstehen.

Die Situation in Israel ist ernst. Schwere Zeiten stehen bevor. Und doch: Etwas keimt auf, wie das Vorauslicht des Morgensterns, der das Licht der Sonne ankündigt. «Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!» (Jes. 60,1). Man könne noch nicht von einer geistlichen Wiedergeburt sprechen, sagt Karen Strijker, denn es liege noch «ein Schleier über der Erkenntnis, wer Jeschua (Jesus) ist». Peter Tsukahira, ein Pastor in Israel, sagt: «Israel entwickelt sich zu dem Funken, den Gott nutzen wird. Israel wurde von Gott

nicht allein um Israels willen erwählt, sondern zum Wohl der Nationen.»

Für die Nationen, die bereits von Gottes Wort gehört haben, ist dies eine Herausforderung. Chuck Cohen, ein aus den USA stammender Christ in Israel und Leiter von «Watchmen for Jerusalem», erinnert daran, dass Jesus «uns gesagt hat, dass von dem, dem viel gegeben wurde, auch viel verlangt wird» (Luk. 12,48). Das auf den zitierten Jesaja-vers folgende Wort macht dies deutlich: «Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir (Zion) geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.»

Diese aufkommende Finsternis in den Nationen ist mit Händen zu greifen. Bevor «die Heiden zu deinem (Zions) Licht ziehen» werden, «und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht» (Jes. 60,3), ist schwere Zeit. Wer konnte sich vorstellen, dass im Westen nicht nur die biblische Wahrheit völlig negiert wird, sondern sogar eine Ideologie beherrschend ist, der zufolge es Wahrheit überhaupt nicht gibt? Chuck Cohen zitiert den Kolumnisten Gary Willig, der über diese Post-Wahrheit-Gesellschaften des Westens sagt: «Der Tod der Wahrheit hat die westlichen Gesellschaften anfällig für Monster gemacht.» Sie zeigen sich in Gottesfeindschaft, Aufstieg des Islam, im Judenhass. Und Pastor Tsukahira: «Die Vorstellung eines souveränen, allmächtigen Gottes, der eine Nation für seine Zwecke erschaffen hat, ist für sie ein Affront.»

Eine Gesellschaft, die Wahrheit ablehnt, bedroht und attackiert jüdische Gemeinschaften, wie dies heute der

Fall ist, sagt Willig. Dann umarmen «die Staats- und Regierungschefs der Welt ein Land («Palästina»), das so fiktiv ist wie Narnia, und belohnen eine Terrororganisation, die so völkermörderisch ist wie Hitler, die echte Hungersnot und die echte Notlage der Geiseln wird ignoriert und abgetan. Wenn eine Person, eine Organisation oder ein Land bereit ist, für eine Gruppe zu lügen, die so böse und völkermörderisch ist wie die Hamas, stirbt die Wahrheit selbst, und bald darauf sterben unschuldige Menschen.» Damit ist der Seinszustand des Westens präzise benannt. Estee Palti, die im Wahlkampf als Imitatorin von Kamala Harris bekannt wurde, formuliert es so: «Antisemitismus ist der erste Indikator für eine Gesellschaft, in der Fäulnis herrscht, die verrottet.»

Amerika wird über das politische Spektrum hinweg, auch in der bürgerlichen Mitte, israelfeindlicher. An den extremen Rändern explodiert der Judenhass. An Universitäten herrscht ein für jüdische Studenten und Dozenten kaum erträgliches und bedrohliches Klima. In der Demokratischen Partei sind nicht nur Rashida Tlaib und Ilhan Omar wie besessen von ihrem Judenhass. Was ebenfalls kaum jemand für möglich hielt: Jetzt ist dieser Judenhass auch von rechts aufgebrochen, wie ein Abszess. Die Schleusen dazu öffneten der US-Medienstar Tucker Carlson und die junge Candace Owens, die ebenfalls Millionen Follower hat. Wie so typisch für unsere Zeit, geschah auch diese Veränderung schlagartig. Keines der israelfeindlichen Lügengeflechte fehlt in den Sendungen von Carlson und Owens.



Aber es war Carlson, der das politische Klima in den USA mit einem Schlag veränderte, indem er dem bekennenden Nazi Nick Fuentes mit einer langen Interviewsendung ein Forum bot, ihn damit salonfähig machte. Fuentes ist ein hemmungsloser Nationalist und bekennender Rassist. Er verehrt Stalin und Hitler («Ich liebe Hitler! Er ist so cool!»). Er glaubt, dass «die Juden eine Verschwörung zur Zerstörung Amerikas» planen. Den Massenmord an den Juden leugnet er, von den Krematorien in Auschwitz spricht er als «Keks-Bäckereien». Wer glaubte, solcher Irrsinn sei mit dem Geheimbund Ku-Klux-Klan von der Bildfläche verschwunden, sieht sich eines Schlechteren belehrt. Carlson integrierte Fuentes, ungeheuerliche Ansichten in den legitimen politischen Diskurs, stellt Gregg Roman, Geschäftsführer des Middle East Forum (MEF), mit Entsetzen fest. Jonathan Tobin schrieb in «Israel Unwired»: «In einer vernünftigeren Zeit würden konservative Vordenker nicht akzeptieren, dass solche abscheulichen Ansichten als diskutierbar behandelt werden, geschweige denn als etwas, das anständige Menschen tolerieren sollten.»

Es bildet sich derzeit eine Bewegung, die an den heute verbotenen Ku-Klux-Klan erinnert. Von einer erschütternden Begegnung berichtet Avi Lipkin, der in Israel in der «Bible Block Party» gläubige Juden und Christen zusammenbringen und eine Politik machen will, welche die Heilige Schrift ernst nimmt. Bei einer Veranstaltung in Florida nahm ein Mann Kontakt zu ihm auf und outete sich nach einer Weile als Neonazi. Er behauptete, Mitglied einer Miliz zu sein. «Vor der Ermordung von George Floyd hatten wir drei Millionen Mitglieder. Heute haben wir 30 Millionen. Das Erste, was wir tun werden, ist, dass wir alle Juden töten.» Avi Lipkin beendete

das Gespräch entsetzt. War das nur ein Spinner, der haltlos übertreibt?

Die Trump-Regierung und die Republikanische Partei wären jetzt gefordert, diesem Spuk eine Grenze zu setzen. Das geschieht nicht. Diese Indifferenz passt zu der Indifferenz Trumps in Bezug auf Israel. Obwohl er «ein wahrer Freund Israels» sei, schreibt Chuck Cohen, habe er Israel doch «immer wieder daran gehindert, vollständige Siege über seine Feinde – Hisbollah, Iran und Hamas – zu erringen» und ihnen Waffenstillstände aufgezwungen. Er wolle als Friedensbringer in die Geschichte eingehen und scheine nicht zu verstehen, dass «Waffenstillstand» und «Friedensvertrag» auf Arabisch Hudna heisst und eine befristete Zeit des Innehalten ist, bis man in der Lage ist, den Feind zu vernichten.

Vizepräsident J.D. Vance zieht die Grenze zu den judenhassenden Kreisen offenbar nicht. Seine jüngeren Aussagen zu Israel scheinen einen anderen J.D. Vance zu offenbaren. Nachdem er jetzt einen Sohn von Tucker Carlson als stellvertretenden Pressesprecher eingesetzt hat und eine mögliche Ausrufung der Souveränität als «sehr dummen politischen Stunt» bezeichnete, den er zudem als «persönliche Beleidigung» empfinde, ruderte auch der Aussenminister bezüglich Israel zurück. Die frühere Kongressabgeordnete Michele Bachmann erklärte, es sei schwer zu glauben, aber die Trump-Regierung «scheint sich mehr in Richtung der Position von Katar zu bewegen, dem Hauptfinanzier des Terrorismus in der Welt, sowie von Saudi-Arabien, der Türkei und Ägypten». Bachmann erinnerte vor dem Hintergrund, dass der Völkerbund Israel diese Gebiete ursprünglich zugesprochen hatte, auch daran, dass Israel Judäa und Samaria in Verteidigungskriegen zurückerobert hatte. Es ist also völkerrechtlich kein besetztes Land, auch wenn das alle Welt postuliert. Der US-Botschafter in Jerusalem, Mike Huckabee, teilt diese Position indes. Er hat auch ein klares Verständnis, dass es sich hier letztlich um einen geistlichen Kon-

flikt handelt. Er weiss um die konkreten Verheissungen der Schrift und um die Verantwortung, dem Handeln Gottes in der Geschichte nicht im Wege zu stehen, dagegen anzukämpfen, sondern daran teilzuhaben.

Dem Präsidenten selbst steht offenbar seine Selbst-Vergötzung und die Absenz von Demut im Wege, seine im Wortsinn überhebliche Attitüde, er sei der Beste, der Grösste, er sei es, der «nach 3000 Jahren Frieden bringt». Das macht ihn auch korrumptierbar, anfällig für Lob, instrumentelle Schmeichelei – und für Geschenke. Dass er tatsächlich von Katar ein milliardenteures Flugzeug als Geschenk annimmt, hätte sich kein Hollywood-Regisseur ausdenken können. Seine Unkenntnis über die geistliche Dimension führt dazu, dass er auch diesen Konflikt als etwas sieht, was in einem «Deal» gelöst werden kann – und zwar von ihm, denn er ist der Herr aller Deals. Das macht ihn blind dafür, dass Saudi-Arabien nicht die Lösung und Katar das Problem ist – nicht nur als Finanzier der Hamas.

MILLIARDEN FÜR PROPAGANDA

«Katar ist das gefährlichste Land der Welt», sagt der Journalist Zvi Yechezkeli, ein Experte für islamische Bewegungen. Er spricht flüssig Arabisch, hat in arabischen Ländern gelebt und recherchiert. Katar investiert Milliarden, um amerikanische Medien und Hochschulen zu manipulieren, bezahlt ganze Lehrstühle und sogar Schulen in den USA. Der frühere katarische Premier Hamad Bin Yassim bekannte in Interviews freimütig: «Wir haben in vielen Ländern Journalisten und Politiker auf der Gehaltsliste. Einige sind jetzt Premier.» Katar flutet soziale Medien, Verlage, islamische Organisationen in Amerika mit Dollars, ist der Hauptfinanzier der globalen islamischen Propaganda, nicht nur von Al Dschasira.

Katar hat es geschafft, dass sich auf der ganzen Welt Linke und Menschen, die gegen irgendetwas protestieren, unter der Palästinenserflagge versam-

meln. Das ist eine propagandistische Meisterleistung. Denn «Palästina» steht für nichts anderes als eine totalitäre und rassistische Gesinnung. Offen sprechen «palästinensische» Politiker aus, dass sich in dem geforderten Staat Palästina kein einziger Jude aufhalten dürfte. Die Demonstranten für Gaza und «Palästina» fordern ganz offiziell einen rassistischen Apartheidstaat ohne allgemeine Menschenrechte – ohne dies zu bedenken oder auch nur zu wissen. «Palästina» steht für den Traum des Pharaos, von Haman, von Hitler, der Iran-Mullahs: das jüdische Volk auszulöschen.

Katar denkt langfristig, anders als westliche Politiker, sagt Yechezkeli: «Die Menschen (in den USA), die in zehn, zwanzig Jahren ins Berufsleben einsteigen, werden denken wie Zohran Mamdani», der neue Bürgermeister von New York. Mamdani ist das Exempel für die bizarre und giftige Melange aus wokem und islamischem Judenhass, für den antichristlichen Zeitgeist. Auch auf hartnäckiges Nachfragen hin verweigert er eine Distanzierung von den globalistisch-dschihadistischen Genozid-Pa-rolen «From the River to the Sea» und «Globalize the Intifada». Er teilt antijüdische Verschwörungstheorien, verteufelt Israel als Apartheidstaat, Juden als Kindermörder, wirft Israel Völkermord vor. Er wird vom Council on American-Islamic Relations (CAIR) finanziell unterstützt, einer Organisation, die wegen ihrer Verbindungen zur Hamas vom US-Kongress beobachtet wird. Seit fast einem Jahrzehnt ist Linda Sarsour seine Mentorin, die Muslime dazu aufruft, Israelis nicht als Menschen zu betrachten, da sie Feinde seien. Die New York Post zitierte Geheimdienstquellen, wonach die Kandidatur Mamdanis eng mit einem Netzwerk islamischer Organisationen und Personen mit extremistischen Verbindungen verknüpft ist. Als Rockstar vieler junger Amerikaner verkörpert er die antichristliche und anti-jüdische Allianz von totalitären Linken und dschihadistischem Islam. Die Zustimmungsquoten sind gewaltig. Damit

ist er der kommende Mann der Demokratischen Partei, die völlig am Boden ist und nichts Dringlicher braucht als einen Heilsbringer von diesem Kaliber, der mit seinem Dauerlächeln und seinen Versprechen die Menschen in Scharen verzaubert. Dass er Bürgermeister von New York wurde, der Herzkammer des amerikanischen Imperiums, in dem mehr Juden leben als in Tel Aviv und Jerusalem zusammen, ist ein Fanal.

an mehreren Orten aus mit dem Ziel, Tausende Menschen zu töten; mit einer Kombination von Selbstdordanschlägen auf Flugzeuge, Angriffen auf Orte, an denen viele Menschen versammelt sind, und auf städtische Quartiere wie am 7. Oktober. Im besonderen Visier: Christen und Juden. Naheliegend, dass New York ein Ziel ist. «Das ist eine furchterregende Situation», stellt Sarah Adams fest. Amerika steht vor seinem 7. Oktober. Das Amerika 2025 ist Deutschland 1937, vor der Reichspogromnacht.

Wenn nun auch das konservative Amerika vergisst, dass die Vereinigten Staaten mit Israel eine Wertegemeinschaft verbindet, die letztlich auf dem Menschen- und Gottesbild der Bibel, auf den Werten der Schrift basiert, dann enden das jüdische und das christliche Amerika. Wird New York damit zu dem Babylon, von dem Offenbarung 18 spricht, der Handelszentrale der Welt am Meer, die mit den Königen der Welt gehurt hat und die «in einer Stunde» gerichtet, verwüstet wird?

Michele Bachmann betonte in der Sendung «Washington Watch» von Tony Perkins die biblische Sicht auf den Konflikt: «Judäa und Samaria gehören zu dem Land des Bundes, das Gott Israel und dem jüdischen Volk für immer gegeben hat. Jede andere Lösung wird niemals funktionieren.» Es ist ganz klar, «dass keine Nation, nicht einmal die Vereinigten Staaten, die Autorität hat, das Land zu teilen, das Gott dem jüdischen Volk gegeben hat.» Amerika werde keinen Erfolg haben, «wenn es dagegen verstösst, was die Bibel über das jüdische Volk und das Land sagt». Es werde in Israel niemals Frieden geben, ausser mit dem Weg, der Gottes Willen entspricht: «denn dies ist Gottes spezifisches Land für sein spezifisches Volk; denn aus diesem Land kommt der Messias und die Erlösung für die ganze Welt». Als Christen sollten wir uns «in die gleiche Richtung bewegen, in die sich Gottes Plan bewegt, und nicht in die entgegengesetzte. Gott weiß, was er tut. Wir müssen ihm vertrauen. Amen.»

“
**«Lange Zeit herrschte
völlige Dunkelheit.
Aber gerade in dieser
Dunkelheit fand ich das
meiste Licht.»**

Omer Shem Tov

In der Sendung des Bonhoeffer-Biographen Eric Metaxas sagte Naomi Wolf, die Wahl von Mamdani sei ein Zeichen für den Point of no Return, für den Fall Amerikas. Das Ende von Imperien gehe typischerweise mit dem Niedergang der jeweiligen Kapitale einher, wie etwa im Fall von Konstantinopel.

«Der Angriff am 7. Oktober war im Grunde genommen eine Generalprobe für den grossen Angriff auf Amerika», sagt Sarah Adams, eine ehemalige CIA-Offizierin und Buchautorin. Die Terroristen von Hamas, Al Quaida, Hisbollah, Islamischem Dschihad und der HTS-Milizen der syrischen Regierung sind in einem «United Resistance Council» (Vereinigten Widerstandsrat) verbunden. US-Sicherheitsbehörden wissen, dass Tausende Terroristen in Schläferzellen im Land sind, meist unter falscher Identität, viele mit falschen türkischen Pässen. Das Ziel ist ein Anschlag, der mit ebenso enormem Aufwand geplant wird wie der 7. Oktober. Er soll den 11. September in den Schatten stellen. Adams geht von einem mehrteiligen, zeitgleichen Anschlag